

Gut pariert.

Wie ein Brennstoff aus verarbeiteten Abfällen beschaffen.

Frederick Wilhelm I. von Preußen war von fast übertriebener Sparsamkeit und daher allen neuen Moden, besonders aber deren Auswüchsen, so schold, daß er bisweilen zu den höchsten Willen griff, um jene zu bekämpfen. Im Winter des Jahres 1720 sollte in Potsdam eine große Truppenparade abgehalten werden. Schon vorher erfuhr der König nun, daß der französische Gesandte Graf Archenburg hierzu in einer neuen Art mit einem Haad mit die auf die Erde reichenden Schößen und einer Keilspitze, auf der ein kleiner Dreimaßstab balancierte, erscheinen wollte. Da diese neueste Parierart Bedenken auslöste, so ließ der Hof nachgehend werden, trotz er ganz insgeheim seine Gegenmaßregeln.

Am Tage der Parade fand sich Graf Archenburg auch wirklich in dem kaiserlichen Hofstaat ein und stellte sich in seiner anmaßlichen Weise dicht hinter den Monarchen in die vorderste Reihe der Besondere der anderen Schützen. Aber der König tat zunächst, als ob er den aufgeschügten Parierarten, dessen Ähnen gute Deutsche gesehen waren, gar nicht bemerkte. Dann gab er das Zeichen zum Anfang der Parade. Mehrfach wurde die Parade durch die nicht einmal einen Fuß weite und drei bekannte Gegenstände zu spielen, unter dessen Ähnen sich eine wunderbare aufgeschügte Projektion zeigte. Der König schritt ein Komptee, der unaufrichtig Signale blies. Dann folgten hintereinander in Abständen von fünf Schritt zwölf Mann der Kriegergarde, und zwar die allerlängsten der „langen Reih“. Alle waren diese folgendenmaßen: Auf dem Kopfe hatten sie Berücken aus weißer Wolle, deren Loden fast bis an die Knie hinabgingen. Oben auf diesen Kriegerberücken, die ihre Träger wie ein Mädel umgaben, trug sie ein winziger roter Dreimaßstab. Die Knie wieder waren hellblau und die Schöße so lang, daß sie gut ein Meter auf dem Boden nachschleppten. Die engen Ansetzer von roter Farbe endigten in blau-weiß gestreiften Strümpfen. Die Schöße waren dazu wieder hellgrün und hatten darauf hohe Hüfche, daß die Leute wie auf Stelzen gingen.

Reue Bottschaften vom Mars?

Was sie bedeuten mögen, und wie sie beantwortet werden könnten.

In der Gelehrten- und in der Laienwelt ist die Frage, ob der Weltkaiser Mars bemerkt ist, oder nicht, bis zum heutigen Tage eine offene und viel umfrittene geblieben; und amerikanische Wissenschaftler haben besonders lebhaften Anteil an den betreffenden Erörterungen genommen. Die Mehrheit derer, welche überhaupt in der Sache das Wort ergriffen, neigte sich mehr oder minder einem bejahenden Urteil zu; aber manne die engültige Entscheidung fallen wird, steht augenblicklich noch immer dahin, und für eine vorläufige Abfertigung ist die Angelegenheit zu wichtig.

Je nachdem man sich zu dieser Frage stellt, wird man natürlicherweise auch den Wert angeblicher Bottschaften vom Mars • Bewohnern sehr verschieden beurteilen, bis vielleicht einmal etwas auf diesem Gebiet vor kommen sollte, das alle ferneren Zweifel ausschließt.

Im Jahre 1892 und wiederum im Jahre 1901 zeigten die mächtigsten Teleskope drei lebhaft aufleuchtende Licht • Zentren auf diesem Himmelskörper; dieselben waren durch mehrere hundert Meilen Entfernung von einander getrennt, und der Anschein sprach dafür, daß sie durch künstliche Mittel hervorgerufen worden seien.

Aber eine noch seltsamere Erscheinung, wenn auch nicht für das Teleskop, ereignete sich im Jahre 1906. Während mehrere Monate wurde beobachtet, daß die drahtlosen Telegraph • Stationen der ganzen Welt, stets im Mitternacht herum ein geheimnisvolles Signal erhielten. Es wurde erklärt, daß kein auf der Erde befindliches Signal dieses Signal habe aussenden können; und von vielen Seiten wurde die bestimmte Überzeugung ausgesprochen, daß eine Bottschaft von Bewohnern des Planeten Mars vorliege. Man nahm die Geschichte so ernst, daß man sofort erwiderte, wie man auf diese Bottschaft erwidern solle oder könne. Als das nachfolgende erschien die Schaffung ungeheurer Licht • Signale, welche auf dem beobachteten Planeten ebenso gut bemerkt werden könnten, wie die obige Erscheinungen auf der Erde bemerkt wurden.

Im Verfolge dieser Anregung wurde ein Ausschuß von Vojnergelehrten gebildet, um diesem und anderen Vorschlägen bezüglich der Einrichtung eines Verkehrs mit dem Nachbar • Planeten näherzutreten und ein für allemal festzustellen, ob wirklich Bewohner des Mars mit uns Erdenbürgern in Verbindung zu treten wünschen.

Dieser Ausschuß, der seine Untersuchungen nicht überhört, hat unlängst berichtet, daß fünf hunderttausend Stellen auf dem Mars wahrgenommen worden seien, und daß diese Stellen abwechselnd aufleuchteten und wieder erloschen — ganz wie die bekannten großen elektrischen Licht • Anzeigen, von denen neuerdings nur der Sparjamkeit halber seltener Gebrauch gemacht wird. Weitere Berichte sollen später folgen, und sie dürften noch mehr merkwürdige Angaben enthalten — besonders wenn das Laftaden • Material sich noch mehr erweitert.

Sinter den sieben Bergen.

Roman von K. L. Lindner.

(7. Fortsetzung.)

Er neigte den Kopf. Wieder mußte sie einen Augenblick nach Fassung ringen, dann jagte sie ganz ruhig.

„Darf ich nun zu Tisch bitten?“ Sie werden hungrig sein von der Reise. Nur vorlieb nehmen müssen Sie leider sehr. Es gibt nur Mühsuppe und Butterbrot mit alter Wurst.“

Es gefiel ihm, daß sie sich nicht nach Art mancher Hausfrauen in C • schuldigungen überbot oder im Aufjagen alles dessen, was zu seinem Empfangen gewesen sein würde, wenn man nur gewußt hätte — und so weiter.

„Oh, ich bitte Sie. Ich kenne doch die hiesige Dalschower Mühsuppe und esse sie sehr gern.“

Den ganzen Abend sprach man dann von ziemlich gleichgültigen Dingen, wie es so häufig geschieht zwischen Menschen, die sich noch langer Trennung von Rechts wegen viel zu lange hätten.

Dabei trug Herbert die Kosten der Unterhaltung größtenteils allein. Das war auch nötig. Er konnte keines Waters Schweigjamkeit und fühlte sich genau, wie das blasse, junge Geschöpf, das ja — weiß der Himmel — eigentlich seine Stiefmutter war, trotz schöneren Aussehen immer mit qualvoller Befangtheit kämpfte.

„Ich bin nur begierig, wie wir beide uns auf die Dauer zu einander stellen werden“, dachte er. „Gewonnen hat der Hausbrot durch sie ganz unangenehm; aber trotzdem weiß ich nicht, ob ich ihr danken oder verabschieden soll, daß sie sich des Alten in dieser Weise angenommen hat.“

„Ihm selbst, nachdem die erste Erregung des Wiederlebens sich gelegt, war im Grunde schwer ums Herz. Es war doch ein eigenes Gefühl, heimzukehren in das alte Haus, in dem der Bruder für immer fehlte. Aber das durfte man sich nicht merken lassen, wenigstens heute nicht.“

Classified Ads

You Should Read

- Klassifizierte Anzeigen.**
- Berlangt.** — Eine Frau mittleren Alters für Hausarbeit an Farm; 3 in der Familie; gutes Heim für die Richtige. Antwort sofort und gibt ernanntes Gehalt an. Fred Volbenow, R. F. D. 5, Box 16, Bloomfield, Neb. —1-11-18
- Kost und Logis.**
- Warme, einfache aber saubere Zimmer, mit oder ohne Kost für stetige Arbeiter. Frau Raumann, 843 Süd 23. Straße. —H.
- Otto Vorherr**
- im Krieg Theater-Gebäude, 14. und Garnen Str. Vetter Mittagstisch für Geschäftsleute. —7-12-18
- Das preiswürdige Offen bei Peter**
- Amund. Deutsche Küche, 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Maßigkeit 25 Cents. —H.
- Glück bringende Trauringe bei Pro**
- degaards, 16. und Douglas Str.
- Farmland zu verkaufen.**
- Deutsche, die gewillt sind, Nebraska Land zu kaufen, wollen sich wenden an W. Schmidt, Mason City, Neb. —1-12-18
- Farm zu mieten gewünscht.** — Junger Deutscher, 30. wünscht für 1918 eine Farm von 80 Acker für die Hälfte oder Bar zu mieten. Näheres erwünscht Guido Scholler, Wincola, Iowa. —1-1-18
- Zu vermieten.** — Ein gutes Restaurant — ist Tag und Nacht offen, mit 6 guten Zimmern dabei. L. Huber, Manilla, Ia. —1-3-18
- Omaha Haus zu verkaufen.**
- Zu verkaufen an der Südstadt gut gebautes, geräumiges Haus, 6 Zimmer unten, 3 oben; ein Block von lutherischer Gemeindehülle. Dieses Haus ist \$600 mehr wert als verlangt wird. Man telefoniere Garney 1176 für weitere Information. —1-3-18
- Automobile.**
- \$100 für Automobil oder Tractor-Magneton, die nie nicht reparieren können. Prompte Bedienung, mögliche Preise. Otto Dalschower, 210 R. 18. Straße. —1-3-18
- Nebraska Auto Radiator Repair.**
- Gute Arbeit, mögliche Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 314 Süd 19. Straße. Tel. Dylor 3133. J. W. Soufer, Omaha, Neb. —H.
- Die Binton Tire Co. überzieht**
- Ihre Autoreifen mit erfindungsreicher Gummi zu billigem Preise. Arbeit garantiert. Joseph Cuskriden, 1811 Binton Str. Telephone Dylor 2624-A. —2-3-18
- Kopfkissen und Matrassen.**
- Omaha Pillow Co. — Matrassen über gemacht in neuen Überzügen zum halben Preise von neuen; 1907 Cumming Straße, Dougl 2467. 7-1-18
- Elektrisches.**
- Gebrachte elektrische Motoren. Tel. Douglas 2019. St. Von & Gray, 116 Süd 13. Str.
- Advokaten.**
- H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundhafte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.
- Paul F. Steinwender, deutscher Advokat. Alle Rechtsgeschäfte erledigt. Office, 3. Stad Court East. Telephone Douglas 3008. —1-1-18
- Detectivs.**
- James Allen. — 312 Nevada Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Dylor 1136. Bohanna, Douglas 802. —H.
- Rechtsanwältin.**
- Dr. A. A. Schulz, Zahnarzt, 324 Omaha National Bank Gebäude Office Tel. D. 715 Ref. D. 5866. —4-6-18
- Hospitäl.**
- Frederik allgemeines Hospital und Entbindungs • Anstalt, 1427 nördl. 17. Straße. An der North Sherman Avenue Straßenbahn-Station. — Spezielle Vereinbarungen für Entbindungen zu besonders möglichen Preisen. Tel. Douglas 1920 oder Webster 3210.
- Chiropractic Spinal Adjustments.**
- Dr. Edwards, 24. & Hornum. D 3445
- Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.**
- Dr. E. E. Lary kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Nur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Belegzertifikat. Dr. E. E. Lary, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18
- Gerührte Gebarmme.**
- Frau A. Schelbary, 5720 N. 10. Str. Tel. Colfax 3098. —H.
- Patent-Anwälte.**
- Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 Bee Bldg. —7-18-

Ein herrlicher Bräutigam.

Mit einer der schönsten Bräutinnen Europas das Paar mit Recht die erst vor wenigen Jahren dem Verheirateten Donaubräute in Budapest bezeichnen, der man der vorstehenden Kaiserin von Oesterreich und Königin von Ungarn zu Ehren den Namen Elisabeth-Bräute gegeben hat. Diese Bräute — nebenbei die letzte Überbrückung der Donau im Weichbild der ungarischen Hauptstadt — hat eine Spannweite von nahezu 1000 Fuß und liegt in einem einzigen, leicht geschwungenen Bogen über den gewaltigen Fluß. Die Beratungen auf beiden Ufern waren unendlich schwierig, da warme Quellen das Mauerverk untergraben und eine Senkung des Bräutensockels hervorriefen. Es mußte teilweise ganz von neuem mit dem Bau begonnen werden, um genügende Sicherheit für die Tragfähigkeit der Bräute zu schaffen, zu deren Bau 110,000 Meterzentner Eisen verwendet wurden. Mit der Ausführung des genialen Planes sollten ursprünglich englische Ingenieure betraut werden, bis sich die ungarische Regierung entschloß, den Bau der Bräute durch die eigene Sektion im Handelsministerium ausführen zu lassen und mit Ausnahme des Granits nur ungarische Materialien zu verwenden, nur ungarische Arbeiterkräfte anzustellen.

Die Bräute hat einige Ähnlichkeit mit der Brooklyn- und Manhattan-Bräute in New York und ist von vier außerordentlich hohen, schlank emporragenden Säulen flankiert.

Brennstoff aus alten Dampfschwellen.

Nach immer hört man da und dort in den Ber. Staaten auf sehr schnelle Verschwendung von Werten. So haben sich Reisende auf Eisenbahnen oft darüber gewundert, an im Wegrecht entlang riesige Stöße alter Schwellen, die für Dienste nicht mehr zu gebrauchen waren, einfach brennen lassen zu sehen, bloß um aus dem Wege zu räumen. — Es selbst bei der heutigen Knappheit an Brennstoffen hätte diese unvernünftige Verschwendung noch in die jüngste Zeit nicht aufgebracht werden können, wenn die alte Eisenbahnen-Kriegsbehörde auf diese unvernünftige Verschwendung aufmerksam geworden wäre und es ist jetzt gute Aussichten vorhanden, daß diesen Unwesen ein Ende gemacht wird. Wenige Eisenbahngesellschaften sind bereits im Beispiel vorgegangen und haben keine einzige alte Schwellen brennen, wenigstens so lange wie wieder in normalen friedlichen Verhältnissen leben. Diese alten Schwellen stellen eine gewaltige Vorratshölzer dar.

5. Kapitel.

„Wollen sie mir Martins Grab zeigen?“ fragte er sie am andern Morgen, als Bredentamp zu seinem Kommandoantritt gegangen war.

Er hätte das Grab natürlich auch allein gefunden und wußte selbst kaum, was ihn eigentlich zu der Bitte veranlaßte. Vielleicht war es das zweifelhafte Gefühl, aus Mißbilligung und Mitleid geneigt, daß ihn heute früh bei ihrem Anblick ein bestialischer Wut ausbrach. Sie schreie stöhnend zurück. Eine unangenehme Sache, ihn dahin bei seinem ersten Besuch zu begleiten, erfolgte sie.

„Wohin wollen Sie dort lieber allein“, schlug sie vor.

„Nicht doch. Ich finde es selbstverständlich, daß wir zusammengehen“, folgte er höflich.

Da schritt sie schweigend voran, durch hohes, naßes Gras und weite, raschelnde Blätter, und stand schweigend neben ihm, während er mit gezugelter Stirn und fest zusammengepressten Lippen die ganze Witterung einer solchen Stunde durchsuchte; der Anblick dieses Grabes erschütterte ihn tief.

Daß sie angesichts seines Leides das ihre nicht durch einen Laut markierte, gefiel ihm. Er hat ihr still ein paar unfreundliche Reden abgehört. „Lautlos ist sie“, dachte er amerkennend.

Endlich wandte er sich zum Gehen, während ein Sanfter sein Brust in schweren Stößen hob. Dabei fiel sein Blick auf die Gestalt. Hier im hellen Tageslicht sah er so recht, wie schön sie gewesen sein mochte, als Martin ihm voll Entzücken von ihr geschrieben hatte, als ihre Züge noch voll Liebe und Leben leuchteten. Und nun so küde, so resigniert.

In einer warmen Aufwallung hielt er ihr die Hand hin.

„Sie haben in Dalschow viel Schwere erlebt“, sagte er freundlich.

„Ja“, antwortete sie, und er hatte nicht das Herz, irgendeine banale Redensart von besseren Tagen, die gewöhnlich wiederkommen würden, hinzuzufügen. Er wußte nicht, daß nichts ihr hätte so wohl tun können, wie diese verständnisvolle Zurückhaltung.

Bredentamp hatte gestern Abend die längliche Empfindung nicht aberschütten können, daß sein Sohn seine zweite Heimat am Ende doch nicht ausschließlich im Licht einer formlosen Selbstverpflichtung anfing; so freute er sich bei Tisch doppelt, daß Herbert und Dora schon ganz gut miteinander auszukommen schienen.

Nach dem Essen mußte Dora noch auf einen Augenblick in die Küche. Als sie zurückkam, hörte sie Bredentamp eilig auf den jungen Mann einreden.

„Solchen Vorschlag kann ich aber doch unmöglich machen. Das ist meine Sache, Vater.“

Herberts Stimme klang sehr bellend.

„Nein, du mußt's, du verstehst das besser. Ich bin ein ungeschickter alter Mensch. Du mußt doch den Gefallen tun, Junge. Woju diese Steifheit?“ bot Bredentamp.

Dann, Dora gewährend, drehte er sich hastig um und verließ das Zimmer. Herbert sah unbehaglich drein.

„So ist Vater nun. Da geht er hin und läßt mich in der Patsche. Sie merken natürlich, daß wir von Ihnen gesprochen haben.“

Sie lächelte schwach.

„Bitte. Das ist wohl begrifflich.“

„Sie müssen mir nun schon erlauben, Ihnen eine Erklärung zu geben. Sie kennen ja Vater u. seine unangenehme Art; er findet es merkwürdig, daß wir noch immer so fest verkehren, wie er es nennt, und wünscht dringend eine Aenderung. Wichtig ist ja, daß wir bisher noch keine Unterredung für einander gefunden haben, und das müssen wir doch. Wie ist's nun, wollen Sie seinem Wunsch entgegenkommen und das Sie abschließen?“ fragte er freundlich, während ihm wie ihr die Farbe ein bißchen ins Gesicht stieg. „Ich bitte Sie um Vaters Willen.“

Sie sah vor sich nieder. „Auch plötzlich kam ihr das, aber er mußte schon recht, irrend eine Weile gefunden werden.“

„Der Leutnant — Frau Pastor“ — das ging doch auf die Länge kaum.

„Mit dem Sohn ist es nichts, das würde uns beiden komisch vorkommen, aber wollen Sie mich das sein lassen, was ich auch gewesen wäre, wenn Martin gelebt hätte — Ihren Bruder?“

Er sprach anders, als Martin in ähnlicher Lage gesprochen haben würde. Der Jüngere hätte einen ironischen Beifall nicht unterdrücken können. „Aber Dora sah nur die stehende Wehlichkeit in Gesicht und Stimme, und ganz hingenommen von dem Eindruck sprach sie träumerisch:

„Ja, wenn du es wünschst.“

Und merklich; indem sie das erste „Du“ aussprach, war es ihr, als sei es Herbert gegenüber das erste Richtige und Nützliche und also sei mit der freien Rede alles Fremde und Persönliche aus ihrem Verstand geschwunden.

Ihm fiel es nicht so leicht. Es dauerte eine geraume Weile, ehe er eine gewisse Befangenheit abschütteln konnte.

An einem der nächsten Tage sah er auf dem Wege zu seinem Zimmer Dora, die in einer Bodenlampe herumkam. Er trat in die Tür und sah ihr zu. Dabei fiel sein Blick auf eine große, flache Kiste, die an der Wand lehnte.

„Was verwahrt ihr denn darin?“

Sie räunte gerade einen Stapel irdener Töpfe und Einmachgläser zusammen.

„Ein Bild“, sagte sie gleichgültig. „Eine Freundin — Johanne Raifschach — schickte es mir zur Hochzeit, aber Vater mochte es nicht leiden. So steht es hier.“

„Dann ist es gewiß eine Venus oder eine thronende Madonna“, lachte er, „denn man hat das Corpus delicti nicht ansehen?“

„Gerne.“

Er stieß den Deckel zurück, ein prächtiger großer Kupferstich kam zum Vorschein.

„Wohlens Loteninsel! Und das steht in der Dachkammer. Ja, ich weiß denn alle ganz und gar — Pardon!“ unterbrach er sich plötzlich.

„Schade ist's ja drum“, gab sie zu. „Wollen wir es etwa in dein Zimmer hängen?“

„Mit tausend Freuden.“

Er sprang hinunter, holte Hammer, Nägel und einen Tricht. Wenige Minuten später prangte das Bild über dem Sofa.

„Ein bißchen zu groß für die Wand“, bemerkte er, „aber sonst famos.“

„Ich schenke es die für dein Heim, wenn du dich verheiratest.“

„Tausend Dank. Das liegt freilich noch in weitem Felde, den Fall hab' ich noch nicht ernstlich erwogen. Aber mit der Zeit wird er wohl eintrudeln. Einmal gedente ich nicht zu bleiben. Uebrigens — wie ist's nun möglich, daß man solch ein Bild nicht schon findet? Das hätte ich selbst von Vater nicht erwacht. Woran lags denn? Wor ihm die Idee zu hehrlich?“

„Nun ja, er meinte allerdings, es sei eine ganz unschuldigem, aber das war doch nicht der einzige Grund, weshalb es unangenehm blieb. Ich selbst fühlte, ich könnte das nicht lächeln vor Augen haben.“

Er sah sie fragend an.

„Es wedte zu viele Anklänge. Für mich ist Dalschow die Loteninsel. Nur nicht so maligisch.“

Sie sprach ohne Erregung und ohne Bitterkeit, einfach aus dem Bewußtsein eines schmerzlichen und unänderlichen Schicksals heraus.

Häkelbuch

Don Adams Gesetze

Gefährlich ist es, mit einer alten, unzuverlässigen und neuen Muster für einjährige und zweijährigen Kindern zu spielen. Dieses Buch ist ein wertvolles Hilfsmittel für Eltern, die ihre Kinder in der richtigen Weise unterrichten wollen. Es enthält eine große Anzahl von Mustern und Zeichnungen, die leicht zu häkeln sind. Dieses Buch ist für 12¢ postfrei per Post versandt.

„Gift Novelty“

Buch No. 6

Von Adeline Gordon.

GIFT MATTERS

Günstige Anweisungen zur Auswahl von Geschenken. Ein Buch, das die besten Geschenke für alle Gelegenheiten enthält. Dieses Buch ist für 12¢ postfrei per Post versandt.

Practical Crochet Book

No. 1

Praktische Anleitung zur Häkelkunst. Ein Buch, das die besten Häkelmuster enthält. Dieses Buch ist für 12¢ postfrei per Post versandt.

Praktische Häkel-Buch

No. 1

Gibt vollständige Anweisungen der besten Häkelmuster, mit den schönsten Mustern, in großen und kleinen Größen, von Kindern bis zu Erwachsenen. Dieses Buch ist für 12¢ postfrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribune

1311 Howard Str., Omaha, Neb.

Miladys Lingerie

Don Emma Jordan

Alle in moderner Ausstattung hergestellte Lingerie. Ein Buch, das die besten Lingerie-Muster enthält. Dieses Buch ist für 12¢ postfrei per Post versandt.

YOKES CAPS TOWELS

Miladys Lingerie

Tägliche Omaha Tribune, 1311 Howard Str., Omaha, Neb.